



Die Revolution von 1848/49 im Fürstentum Hohenzollern-Hechingen

© Hohenz. Landesmuseum 84/678

Exkurs: „Wahlkampf“ im Fürstentum Hohenzollern-Hechingen

Die im März 1848 neu gewährte Pressefreiheit hinterlässt schlägt sich in der Lokalzeitung, dem *Verordnungs- und Anzeigebblatt für das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen* kaum nieder. Im April/Mai 1848 erscheinen jedoch einige Kommentare zur bevorstehenden Wahl zur Nationalversammlung in Frankfurt. Etliche davon sind anonym oder nur mit Initialen versehen. Die Wahlen im Fürstentum erfolgen in einem indirekten Verfahren – über Wahlmänner.

M1 Aus dem Verordnungs- und Anzeigebblatt vom 6. Mai 1848

Wahlbewerbung!

Herr n wird höflichst ersucht, unter Angabe seines Namens, noch vor der Wahl des Abgeordneten zum deutschen Reichstage sein politisches Glaubensbekenntniß öffentlich abzulegen, um daraus ermessen zu können, ob es ihm um das Erhalten der kostbaren Errungenschaften der Neuzeit ernstlich zu thun sey, und ob ihn diese Neuzeit wirklich zu einem Verfechter der Freiheit und des gesetzlichen Fortschrittes umgewandelt habe. Diese Aufschlüsse sind unumgänglich nothwendig, weil ohne sie keine Gewißheit vorliegt, ob es Herr n wirklich gut mit uns meint, und der allerdings sehr gelehrte Professor Dieringer auch gesonnen ist, unsere Rechte, und nicht die seines Standes und andere Sonderinteressen zu verfechten.

Herr n wird mir die höfliche Anfrage nicht verübeln, und diese Pflicht des Zuredestehens, die jedem Bürger obliegt, nicht verweigern; Offenheit ist ohnedieß dem geheimnißvollen Handeln jeder Art vorzuziehen, und ich sehe mich auch hier, wie immer veranlaßt, für meine Worte durch Namensunterschrift die Verantwortung zu übernehmen.

Hechingen den 4. Mai 1848.
C. Werner.

M2 Aus dem Verordnungs- und Anzeigebblatt vom 6. Mai 1848

[...]

Wir nehmen dem Professor Dieringer nichts von seiner Gelehrsamkeit, er soll unsertwegen die hinreißendsten Predigten halten, dieses Alles macht aber den guten Abgeordneten nicht aus. Die Erfahrung lehrt, daß die Doktoren, besonders die der Theologie in weltlichen Dingen von jeher schlechte Gesetzgeber waren, und Stubenweisheit die Geschicke der Völker nicht zu lenken vermag. Ihr kennt ja, liebe Mitbürger, das Sprüchwort: Praktizirt ist über studirt. Wem wollte wohl einfallen, einen Doktor zum Gesetzgeber zu wählen, dem praktischer Blick und Uebung fehlt. Wenn einmal eine Kirchenversammlung irgendwo ausgeschrieben wird, mag Professor Dieringer eher am Platze sein, aber nach Frankfurt paßt er nicht. Darum, liebe Mitbürger, beharrt auf Pfarrer Blumenstetter, der schon mehr als einmal als Ehrenmann an Fürst und Land gehandelt, und im Vereine mit andern Biedermännern die äußerst bedenklich gewordenen Verhältnisse des Landes mit Geschick und Kraft und zum Wohle des Landes geregelt hat. Von ihm habt

Hohenzollerische Heimatbücherei

Ihr auch in Frankfurt mehr als von einem Andern aus dem Fürstenthum zu erwarten. Laßt Euch ja nicht von der Eitelkeit behören, bloß einen Mann zu wählen, der als Redner von sich hören macht, hinter dessen Worten aber vielleicht gar wenig Ersprießliches zu finden ist. Und zudem, was hat wohl Dieringer als Redner vor Blumenstetter voraus? Wir haben noch wenig von Ersterem gehört, und den Empfehlungen seines Gesinnungsgeossen in No. 36 des Anzeigebll. dürfen wir mit Recht misstrauen, denn er spricht zu süß und zu mild zum Volk, als daß man glauben könnte, er meine es gut mit ihm. Von Solchen wollen wir keine Empfehlungen, wir wissen wohl, was sie und ihr Anhang im Schilde führen. Hinter glatten, gebiegten und geschmiegelten Worten verstecken sie die Peitsche der Reaktion, und können die Stunde nicht erwarten, wo sie wieder auf das Volk einhauen wollen; doch dürften ihnen die Zähne lang werden. Vorstehende Entgegnung glauben wir zum Wohl des Landes geben zu müssen, und möge uns solche ja nicht als Zudringlichkeit u. verübelt werden. Mehrere Vaterlandsfreunde aus dem Fürstenthum Hechingen.

M3 Aus dem Verordnungs- und Anzeigebblatt vom 10. Mai 1848

* Wie kommt es, daß wir unter den Männern, welche zur Nationalversammlung nach Frankfurt vorgeschlagen worden sind, einen Mann vermissen müssen, dessen Charakter makellos ist, dessen stetes Trachten die Erleichterung des Volkes war, der schon so oft und lehrlich wieder genügend bewiesen hat, daß er es mit dem Volke gut meint, und dessen Bedürfnisse genau kennt, der gewiß wahrhaft liberale Grunds

sätze und Ansichten hat, ohne je damit gepraht zu haben? — Wir meinen unsern ersten Beamten, den Geh. Hofrath von Frank dahier. Oder sollte er vielleicht wegen seiner Stellung nicht vorgeschlagen worden sein, daß man ihn nämlich nicht gerne von hier sich entfernen sieht? Ist dieß der Grund, so sprechen auch wir nicht zu, daß er gewählt werde. Im andern Falle aber möchte es wohl angezeigt sein, einen Mann zu wählen, der schon so viele Jahre durch alle Beamten-Stufen hindurch dem Fürst und Vaterland treu und uneigennützig gedient hat, und welchem, wir dürfen es fest behaupten, das Wohl des Volkes eine Lebensaufgabe ist! Mehrere Vaterlandsfreunde.